

Günter Ogger

Die Abgestellten

Ein
Nachruf
auf den
festen
Arbeitsplatz



C.Bertelsmann

9 | Die Zukunftsarbeiter

Die Zukunft der Angestellten heißt Ilka Jeschke. Sie war 53, als ihr der Stuhl vor die Tür gestellt wurde, Chefsekretärin mit 30-jähriger Berufserfahrung in der Medienbranche, vielseitig einsetzbar und doch plötzlich entbehrlich. Hundertzwanzig Bewerbungen schrieb die Münchnerin nach ihrem Rausschmiss, hinterließ bei 25 Personalvermittlern ihre Unterlagen und scheute auch den Gang zur Arbeitsagentur nicht. Man schrieb das Jahr eins nach dem Börsencrash, da bestand wenig Bedarf an einer teuren Bürokraft, schon gar nicht bei Verlagen, Sendern und Onlinefirmen.

Ilka Jeschke besann sich ihrer Fähigkeiten: Ordnung machen, Ordnung halten – das war, was sie am besten konnte. Der Not gehorchend beschloss sie, daraus ein Geschäft zu entwickeln. Wie es ihre Art war, ging sie das Thema systematisch an. Die ehemalige Sekretärin besuchte Seminare des Büros für Existenzgründungen (BfE) in München, machte eine Schulung beim Berufsverband BooND (Büroordnung, Büroorganisation Netzwerk Deutschland e.V.) und ließ sich von einem Experten der IHK München in Sachen Marketing und Werbung coachen.

Das Wichtigste, was ein Gründer braucht, ist Kapital. Das Überbrückungsgeld vom Arbeitsamt reichte gerade für sechs Monate. »Ich habe mit fünf Banken verhandelt«, erinnert sich die Münchnerin, »und alle gaben mir einen Korb. Sie hatten kein Interesse und kein Verständnis für meine Geschäftsidee.« Doch anstatt die Flinte ins Korn zu werfen, kratzte sie ihre Ersparnisse zusammen und legte los.

Das Zweitwichtigste, was ein Gründer braucht, ist ein Auftrag. Noch bevor Ilka Jeschke den ersten hatte, lernte sie auf

einem Workshop einen Redakteur der *Süddeutschen Zeitung* kennen, der von ihrer Geschäftsidee so angetan war, dass er darüber berichtete. Prompt meldete sich daraufhin die Witwe eines Musikers, der ein wahres Papierchaos hinterlassen hatte.

Mit ihrer Einpersonenfirma »Bürochaos-Management« schafft Ilka Jeschke seither Ordnung in Firmen und Privathaushalten. »60 Tage im Jahr verbringt ein Büromensch mit Suchen«, rechnet sie vor und verspricht, die vertane Zeit einsparen zu helfen. Sie ordnet den Papierkram, sichtet Dokumente, lichtet den Zahlenschungel und sorgt für Klarheit im Terminkalender. So rettete sie den Marketingleiter eines Basler Pharmaunternehmens ebenso vor der Anarchie wie einen Münchner Musikverlag. Die meisten Aufträge aber erhält sie von Freiberuflern und Privatleuten, die im Papierwust zu ertrinken drohen.

»Das Chaos ist überall«, doziert die Ordnungshüterin, die sich ihre Arbeit nach Stunden bezahlen lässt und nie wieder als Angestellte arbeiten möchte. Ihr Wissen und ihre Erfahrung gibt sie in Vorträgen und Seminaren weiter.

Im Ozean der Arten

Gründer wie Ilka Jeschke haben Konjunktur. Sie beweisen, dass es ein Leben jenseits der Abhängigkeit gibt, und sie bereichern das karge Dienstleistungsangebot um pfiffige Ideen. Das Selbständigenmodell taugt nicht für jeden, aber wer die nötigen Fähigkeiten mitbringt, der braucht sich um den Kahlschlag in den Büros der Konzerne keine Gedanken mehr zu machen.

Jahrzehntelang verharrte die deutsche Gründer-Szene im Tiefschlaf, ehe sie – geweckt vom Niedergang der Angestelltenkaste – plötzlich zu neuem Leben erwachte. Bereits vor der Jahrtausendwende rief die Illustrierte *Stern* die von zahlreichen Unternehmen unterstützte Initiative »Start-up« ins Leben, die den Deutschen Gründerpreis auslobt und Schülern wie Studenten Starthilfe anbietet. An den Universitäten bildeten sich Netzwerke künftiger Unternehmer, Industrie- und Handels-

kammern veranstalteten Seminare zum Thema Existenzgründung, und die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) stellte Fördermittel und zinsgünstige Darlehen bereit.

Vielfältige Aktivitäten führten dazu, dass die Zahl der autonomen Existenzen in Deutschland wieder zulegte. Hatten die Statistiker im Jahr 1990 ganze 2,3 Millionen Selbstständige in Deutschland registriert, so meldeten sie für 2006 bereits 4,13 Millionen – das entsprach einem Anteil von 10,6 Prozent an der erwerbstätigen Bevölkerung.

Hinter diesen Zahlen verbirgt sich freilich eine schwer durchschaubare Wirklichkeit. Schon der Begriff »Selbstständiger« gibt allerlei Rätsel auf. Handelt es sich hier eventuell um Karl Albrecht, dem die Hälfte des Aldi-Imperiums gehört und der mit einem geschätzten Vermögen von 15 Milliarden Euro als reichster Deutscher gilt? Oder um einen Einmannbetrieb, der mit seiner Mikrofirma gerade so über die Runden kommt? Gemessen am Aquarium der Angestellten, wo jeder Fisch die Gehaltsklasse des anderen einigermaßen zuverlässig einzuschätzen vermag, bewegen sich die Selbstständigen in einem Ozean der Arten: Vom Einzeller bis zum Weißen Hai lauern hier die unterschiedlichsten Wesen auf Beute.

Wie nach Einkommen und Vermögen, unterscheiden sich die Selbstständigen auch nach ihren Motiven. Ulrich Walwei, Vize-Direktor des zur Bundesagentur für Arbeit gehörenden IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) und einer der intimsten Kenner der deutschen Arbeitswelt, teilt die Gründer ein in echte und getriebene. Echte Gründer machen sich selbstständig, weil sie von ihrer Geschäftsidee überzeugt sind und Geld damit verdienen wollen. Getriebene machen sich selbstständig, weil sie ihren Job verloren haben und keinen neuen finden. Und dann gibt es da noch Leute wie Ilka Jeschke, die eine Getriebene war und eine echte Gründerin wurde.

Bei genauem Hinsehen entpuppt sich der deutsche Gründerboom als wundersame Vermehrung getriebener Existenzen. Seit die Bundesregierung unter Exkanzler Gerhard Schröder beschloss, die Gründung sogenannter Ich-AGs zu fördern,



Günter Ogger, geboren 1941, ist einer der bekanntesten deutschen Wirtschaftsjournalisten und arbeitete jahrelang als Redakteur beim Wirtschaftsmagazin *Capital*. Mit seiner Managerkritik »Nieten in Nadelstreifen« eroberte er die Bestsellerlisten. Auch seine nachfolgenden Schwarzbücher und Wirtschaftsreports über »Das Kartell der Kassierer«, »König Kunde«, »Der Börsenschwindel« und »Die Ego-AG« sorgten für großes Aufsehen und standen ebenfalls wochenlang auf den Bestseller-Listen.

Umschlagkonzeption und Gestaltung: R·M·E
Roland Eschlbeck und Rosemarie Kreuzer
unter Verwendung eines Bildmotivs von
© Getty Images/Photographer's Choice/Rosario

ISBN 978-3-570-00960-4



9 783570 009604